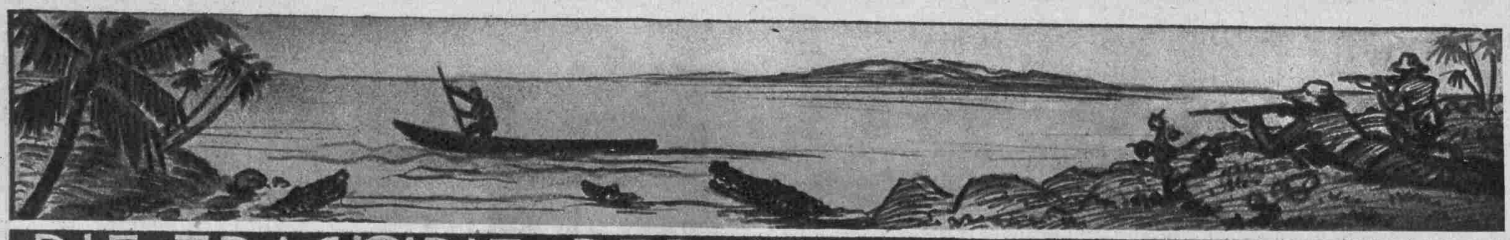


DIE TRAGÖDIE DER STRAFKOLONIE

VON PAUL RUSCART

II.

In Guayana.

Nach einer Ueberfahrt von achtzehn Tagen im Schiffsrumpf merken die Sträflinge eines schönen Morgens, daß Schlingern und Wälzen des Schiffes abgenommen haben.

Das Schiff, das sie transportiert, ist eben in die Mündung des Maroni eingelaufen.

Der Maroni! Die meisten Sträflinge wissen nicht, welche Rolle dieser Strom in ihrem Leben spielen wird und welche Bedeutung er in allen Dramen der Strafkolonie gespielt hat.

Nach zwei oder drei Stunden, die der Bug des Schiffes in ruhiges Wasser durchzogen hat, ein stilles Wasser, still und weich, das eigentümlich kontrastiert mit den rauhen und tückischen Wassern des Ozeans, mit diesen Wogen, die mit tausend mächtigen Armen den Eindringling zurückzustoßen scheinen, ahnt der Sträfling, daß man landet.

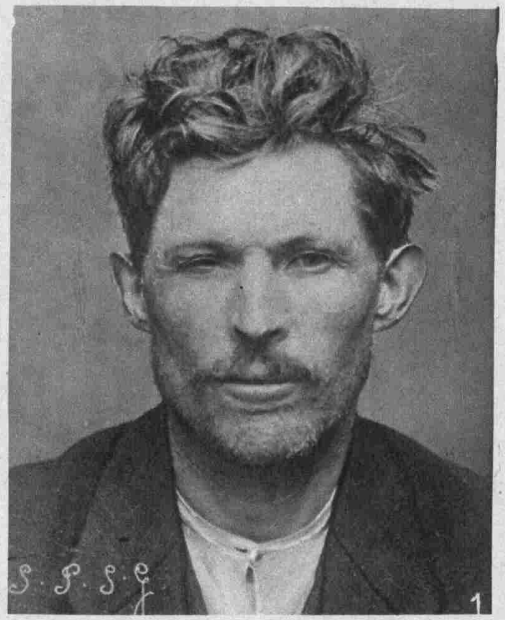
— Fertig machen!

Die Sträflinge entsteigen dem Schiffsraum, mit gelblichen Gesichtern, müden Blickes, ihre Habseligkeiten über der Schulter tragend.

Sowie sie die Stiege erklettert haben, kommt die Lebenslust wieder. Das Sonnenlicht umstrahlt ihre Stirn, ihre Wangen, und umhüllt sie endlich ganz...

Und dann sind sie wunderbar getaucht in das Licht.

Diese menschlichen Wesen, die durch ihr Verbrechen und die Gerechtigkeit der Menschen dem Reich der Schatten verbunden wurden, diese Wesen, für welche die Welt aufgehört hat, zu sein, die dem ewigen Rhythmus des Alls nicht mehr



1

zugehörten, erleben plötzlich die Auferstehung.

***

Guayana liegt an der nördlichen Küste Südamerikas.

Im Süden stößt es auf Brasilien, das sich etwas zurückzieht, um ihm an der Küste der tropischen Atlantis ein Plätzchen zu überlassen.

Im Westen Venezuela, umspült vom Meer der Antillen.

Guayana selbst ist in vier Territorien geteilt: von Osten nach Westen brasilianisch Guayana, dann französisch Guayana, holländisch und britisch Guayana.

Zwischen französisch Guayana und holländisch Guayana fließt der Maroni, ein Strom mit kurzem Lauf, aber mit einer Breite von drei Kilometern.

Der Landungsstelle unseres Schiffes gegenüber liegt am gegenüberliegenden Ufer Albina, eine freundliche holländische Kolonie.

Alles ist freundlich in Saint-Laurent-du-Maroni. Der blaue Himmel, die Bäume, die Landschaft, der Wald, die Stadt mit ihren beiden Boulevards, ihrem Ladenviertel, den seltsamen Verkaufsläden, dem chinesischen Viertel, den Frauen.

In dessen Straßen und am Ufer des Stromes schleudern Menschen in weißrotgestreiften Pyjamas, mit breitrandigen Strohhüten. Eingeborene? Nein, Sträflinge. Sie kaufen ein, bleiben vor den Schaufenstern stehen, plaudern mit dem Metzger, treiben Spaß beim Krämer.

Und den Neuankömmlingen schwellt Freude das Herz. Am Ufer dieses Stromes wird man künftig leben, am Rande dieses märchenhaften Waldes, wo tausende kleiner Aeffchen herumtollen, in dieser Stadt, in der die Gefangenen frei umhergehen!

Ach! Die Enttäuschungen werden sich noch einstellen. Und die Freude vergeht schneller, als sie gekommen ist.

Denn sie wissen noch nicht, daß der Urwald mit den unentwirrbaren Lianen und den blutdürstigen Insekten der Schrecken ist, daß der Strom nicht zu durchschwimmen ist, daß die wilde Weite alle die verschluckt, die sich hineinwagen. Sie haben die blassen, zerlumpten Bettler noch nicht gesehen, die ihren Eiter und ihre Uebel durch die Stadt hinschleppen.

Sie haben die hohen Mauern der Strafkolonie noch nicht gesehen und auch die schmutzstarrenden, stinkenden Hütten nicht, in denen sie jetzt leben werden. Und kennen das noch nicht, das schlimmer ist, als dies alles und als die Strafkolonie, die beim ersten Anblick so einladend aussieht.

***

Bald werden sie nur noch einen einzigen Traum haben: „la cavale", die Flucht...

An diesem Punkt wird man sie erwarten.

Wenn sie ihnen nicht glückt, oder wenn sie der „Brousse", dem Schlamm des Stromes, den Schlangen und Insekten der Wälder, den Haien des Atlantischen Ozeans entrinnen, dann wehe ihnen!

Die Strafen, die härtesten Vergeltungen regnen auf sie nieder:

Das Blockhaus...
Die Salutinseln...
Die Hand- und Fußeisen...
Die Zellenhaft...
Die tödlichen Fieber...

***

— Das Schrecklichste in der Strafkolonie, sagte mir jemand, der fünf Jahre

2